

(Zagblatt).

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Optim. Etichodum, p. 100.

11. Jahrgang.

Wörtheim, den 23. Mai 1907.

Schlungenbad, 22. Ma. Am Sonntag nachmittag verunglückte der voll mit Pfingstausflüglern besetzte Personenzug der schmalspurigen Nebenbahn Schlungenbad-Eitritze, der hier 5 Uhr 38 Min. abfährt, in der Nähe von Neudorf an der Klingmühle, wo sich eine scharfe Kurve befindet, die sehr mit Vorsicht befahren wird. An dieser Stelle riß die Lokomotive los und die Wagen kamen ins Rutschen, wobei einer der Wagen, der erste hinter der Maschine, umschlug. Der Zug soll ob Schlungenbad sehr rasch gefahren sein, so daß ein Passagier sich ärgert, wenn dies gut abgeht, will ich es loben. Wie verlautet, sollen sich an der gleichen Stelle schon mehrfach Unfälle abgespielt haben, da dort auch schlechtes Schienenmaterial sich befinden soll. Der entgleiste Wagen stellte sich quer über die Schienen und wurde durch die zwei nachziehenden Wagen umgeklippt. Die den Fenster zunächst stehenden Personen fielen in die breiten Glasscheiben und wurden durch die hinter ihnen stehenden Personen zugebedt. Von den fünfzig Wageninsassen sind die wenigsten mit heiler Haut davon gekommen. Man denkt sich einen solchen Kaskade von Menschen mit weiß blutenden Köpfen und von der Angst befeht, daß vielleicht im nächsten Augenblick noch Schlimmeres eintrete. Nachdem durch Einschlagen der Scheiben die Passagiere aus ihrer Lage befreit waren, bot der menschenleere Eisenbahnwagen noch einen merkwürdigen, nervenregenden Anblick mit seinem Durcheinander von zurückgelassenen Häuten und Stößen, seinem Runterbunt von Putzdein, Damenklammern, Glascherben und viel Blut. Letzteres ist merkwürdigerweise viel mehr geflossen, als bei manchem anderen, an sich größeren ähnlichen Unglücksfalle. Ein größerer Quader gewährt, obwohl selbst nicht verletzt, in einem weißen Tennisanzug, der aber und aber mit dem Blut anderer befleckt war, einen unvergleichlichen Anblick. Die schwersten Verletzungen sind ein Schüsselbeinbruch und ein doppelter Armbruch. Einer Dame war der Haarzopf ganz mitertief in den Kopf eingebunden. Das zerplitterte Fensterglas und das Glas der Petroleumlampen brachten vielen Passagieren statt Verwundungen bei. Andere sind zwar nicht verwundet, dafür aber braun und blau gekloppt worden. — Am Pfingstsonntag war der Verkehr vom Morgen an wieder ordnungsmäßig.

(-) Düsseldorf, 21. Mai. (Der Kultusminister) hat auf neuerlichen Antrag die Bewilligung einer von den Stadtverordneten infolge anhaltenden Lehrermangels mehrmals beschlossenen Gehaltszulage für die Lehrer der Stadt Quisburg abermals auf Grund des Brems-Erlasses abgelehnt. Die gleiche Ablehnung erfolgte für die Stadt Dortmund.

(-) **Der jüngste Sport.** Die sportfreudigen Engländer sind unermüdlich in der Erfindung neuer Sportspiele und Gewandtheitsübungen. Freilich gibt es auch auf dem Gebiete des Sports Moden, und vielleicht ist der jüngste Sport, das Bumerang-Werfen, nur eine solche Mode. Augenblicklich steht er aber jedenfalls in England in höchster Blüte. Wie man weiß, ist der Bumerang jenseitig gefornnte Keule der australischen Eingeborenen, die so geschleudert wird, daß sie in die Hand des Schleuders zurückkehrt. Dieser Sport erfordert weniger körperliche Kraft, als vielmehr Geschicklichkeit, und da er auch zugleich der Entfaltung von Anmut weites Spiel gönnt, so eignet er sich auch für die Damen. In körperlicher Beziehung ist er vor allem zur Stärkung der Arm- und Beinmuskeln vorteilhaft. Der hauptsächlichste Förderer des Bumerangsports und zugleich, sehr anerkannt bester Kenner ist Sir Ralph Payne-Gallwey. Vielleicht würde sich der Versuch einer Einführung dieses jedenfalls eigenartigen und unterhaltenden neuen Sports auch bei uns lohnen.

Das „Berl. Zeitg.“ führt aus: „Von der Regierung ist nicht viel zu erwarten. An eine Oeffnung der Grenzen denkt sie nicht; sie würde die Grenzen selbst dann nicht öffnen, wenn sie sich nicht auf die umliegende Thatsache berufen könnte, daß zurzeit das Angebot an nationalen Schweinen viel stärker ist als die Nachfrage, und daß dementsprechend die Schweinepreise zurzeit niedrig genug sind. Andererseits ist die Regierung auch nicht in der Lage, auf die Fleischer einen wirksamen Druck auszuüben. In Bayern hat das Ministerium es versucht: es hat die Landesbehörden und Magistrate angewiesen, den Fleischern auf die Finger zu zeigen, ihre Preise zu kontrollieren und gegebenenfalls sich mit den Produzenten wegen Errichtung von Fleischverkaufsstellen in Verbindung zu setzen, in denen das von den Rüchtern unmittelbar angelieferte Fleisch zu entsprechendem Preise abgegeben werden könnte. Die Folge dieser Maßnahmen war eine geharnischte Protestkundgebung der bayerischen Fleischer; eine andere, praktisch wertvolle Folge wird das Vorgehen der bayerischen Regierung jetzt nicht haben. Die einzige Autorität, von der man eine Beseitigung des Notstandes — denn es handelt sich um einen volkswirtschaftlichen, hygienischen und sozialen Notstand — erwarten kann, ist die öffentliche Meinung. Ihrem Druck würden sich schließlich die wirklich an der Fleischsteuerung schuldigen Kreise beugen müssen. Um aber diesen Druck ausüben zu können, ist es erforderlich, daß sich die öffentliche Meinung klar darüber wird, wer die wirklich Schuldigen sind. Zahlen beweisen! Und sie beweisen in diesem Falle, daß tatsächlich die Schweinepreise allgemein im Reiche zurzeit niedrig sind. Der Preis des Schweinefleiches ist indessen gegenwärtig nur um ein ganz Geringeres niedriger als in den Tagen der höchsten Schweinesteuerung.“

(*) **Schwer geschädigter Wildstand.** Der strenge Winter mit seinen ungeheuren Schneemassen hat, wie man aus **Bayreuth** schreibt, dem **Wildstande**, insbesondere dem **Rot- und Rehwild**, Arg zugefügt. Nach Ansicht von Fachleuten dürfte ein Jahrzehnt vergehen, ehe sich der Wildstand von dem schweren Schaden erholt haben wird. In manchen Revieren des Fichtelgebirges, Frankenwaldes und Bayerischen Waldes sind bis zu 50 Prozent verunstet. Die Berichte aus dem schwäbischen Allgäu und Oberbayern lassen erkennen, daß der langandauernde Nahrungsmangel unter dem Hochwalde, namentlich unter den **Gemsen**, in den Bergen stark aufsteigt. Die Stimmung in den Hofsagdgemeinden soll zurzeit keine rosig sein, was begreiflich erscheint, wenn man bedenkt, daß in den einzelnen Forstamtsbezirken dem königlichen Hofe jede **Gemse**, die der Regent und seine Jagdgäste in der Saison schießen, auf etwa 1000 **Mk.** zu stehen kommt, und daß die Hofsagddienstadt in den Bezirken Verdienste von 200 bis 300 **Mk.** beträgt. In der **Königssee** und **Kamfau** allein jährlich 90,000 **Mk.** auf die Jagd und den Wildschaden daraufzahlt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat den bisherigen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, v. Lindequist zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt. Zum Direktor wurde der bisherige geheime Oberfinanzrat Dr. Conze bestellt. Ferner ernannte der Kaiser den bisherigen Vize-Legationsrat a. D. v. Schumann zum Gouverneur der deutsch-südwestafrikanischen Besitzung.

Die braunschweigische Regentenschaftsfrage scheint nunmehr endgültig geregelt zu sein, wie aus folgender recht sicher lautender Nachricht hervorgeht. Danach ist für den Einzug des neuen Regenten, Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, der 4. Juni in Aussicht genommen.

Wie verlautet, wird Fürst Bülow dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Aehrenthal, einen Gegenbesuch in Wien abwarten, doch ist hinsichtlich des Zeitpunktes noch keine bestimmte Disposition getroffen worden. Sollte der Besuch nicht noch im Juni möglich sein, so würde er im Herbst erfolgen.

Der Besuch der beiden japanischen Kreuzer in Deutschland hat den Zweck, der deutschen Regierung den Beweis zu bringen, daß das deutsch-japanische Abkommen nicht gegen Deutschland gerichtet sei.

Der Finanzminister von Canada, Fiedling, welcher mit Gemahlin und Töchtern in London eingetroffen ist, wird sich dem Vernehmen nach, nach Berlin begeben, um dort mit der Regierung über den deutsch-canadischen Handelsvertrag zu verhandeln.

Vom Balkan.

Den türkischen Truppen ist es gelungen, den stärksten der Stützpunkte der bulgarischen Banden im Seegebiet von Thessalonien einzunehmen. Die Bulgaren verloren dabei fünfzig Mann, weil angeblich die Ältesten die Gefangenen niedermachten. Die Türken hatten sieben Tote, fünf schwer und eine Anzahl Leichtverwundete. Die Bulgaren drohen, alle griechischen und türkischen Dörfer im Bezirk Thessalonien zu vernichten.

Spanien.

Die Taufe des Thronerben fand am Samstag in Madrid mit großem Pomp und im Beisein der fremden Fürstlichkeiten statt. — Bei einem im königlichen Palais stattgehabten Bankett dankte König Alfonso den fremden Fürstlichkeiten für ihre Anwesenheit. Der König trank auf das Wohl der fremden Herrscher und ihrer Völker. Im Namen der anwesenden Fürstlichkeiten dankte der Herzog von Connaught und erklärte, daß im Auslande die Geburt des jungen Prinzen mit aufrichtiger Freude begrüßt worden sei. Er leerte sein Glas auf das Wohl des Königs, der Königin und des jungen Prinzen und der ganzen spanischen Nation.

Die „Imparcial“ meldet, haben in Castellon Unruhen stattgefunden, bei denen von der Gendarmerie auf die Menge geschossen wurde.

Marokko.

Die das „Echo de Paris“ gerüchtwiese meldet, hat die französische Regierung, gestützt auf die in dem letzten Schreibe des Marschen gewährte Genugtuung und im Hinblick auf die in Marokko herrschenden anarchischen Zustände die Möglichkeit ins Auge gefaßt, den französischen Konsul in Mogador mit entsprechend starker militärischer Begleitung nach Marokko zu entsenden.

Zentral-Amerika.

In Zentralamerika ist der Frieden jetzt definitiv geschlossen. Die Truppen von Nicaragua verlassen die Nordküste von Honduras. Alle Häfen sind wieder frei.

Hof und Gesellschaft.

Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin werden nach einer Weile aus München einen großen Teil des diesjährigen Sommers wieder am Tegernsee verbringen, wo sie schon in den letzten Jahren, wenn auch nur auf kurze Dauer, regelmäßig gewohnt haben. Es heißt, daß dort auch noch andere Mitglieder der kaiserlichen Familie Aufenthalt nehmen werden.

Prinz und Prinzessin Ruprecht von Bayern begaben sich am Dienstag auf einige Tage nach Tegernsee. Das ist der erste Ausflug der Prinzessin nach ihren langen, schweren Krankheiten, der beweist, daß die Prinzessin nunmehr völlig genesen ist.

Kleine Meldungen.

Berlin, 21. Mai. Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich: Der Kaiser hat den bisherigen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, v. Lindequist, zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ernannt, sowie den kgl. preuss. Geheimen Oberfinanzrat, Dr. Conze, zum Direktor. Außerdem hat der Kaiser den bisherigen Vize-Legationsrat a. D. v. Schumann zum Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ernannt.

Wiesbaden, 21. Mai. Gestern um 1 Uhr fand bei dem Kaiserpaar Frühstückstafel statt, an der auch die Mitglieder der russischen Hofgesellschaft teilnahmen. Während des Mahles trank der Kaiser auf das Wohl des Kaisers von Rußland, der vorgestern Geburtstag feierte.

München, 21. Mai. Zurzeit findet hier unter großer Beteiligung von Delegierten aus dem Reich die 8. ordentliche Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Aus dem Auslande haben die Arbeiter von Österreich-Ungarn, Frankreich, Schweiz, Norwegen, Rußland und Dänemark Vertreter geschickt.

München, 21. Mai. Universitätsprofessor Dr. Traube, ein bekannter klassischer Philologe, ist nach langen Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben.

Wien, 21. Mai. Fürst Bülow hat für diesen Sommer am Semmering Wohnung bestellt und wird dort den Besuch des Ministers Baron Aehrenthal empfangen.

London, 21. Mai. Der Standard meldet aus Indien, daß ein dort stationiertes Eingeborenenregiment entlassen worden sei, da die in

Punjab herrschenden Unruhen auf den Stamm Umballa übergegriffen hätten.

Madrid, 21. Mai. Dem „Geraldo“ wird aus Melilla telegraphiert: Die Aufständischen haben vor Tagesanbruch das Fort Mar Chica verlassen. Die scharfschützen Mannschaften richteten dorthin vor, wobei sie die Schuppenbauten einer alten Festung niederbrannten. Ueber die Ebene von Arlanan ziehen Rauchwolken, am Horizont werden Klammern wahrgenommen.

Konstantinopel, 20. Mai. Die Verbannung Behim Paschas von Brussa nach Aleppo steht bevor. Man scheint dem Sultan einen Bericht unterbreitet zu haben, wonach Behim an der Spitze eines Regiments nach Konstantinopel marschieren wollte.

Abu Ghar, 21. Mai. Die Araberstämmen am Euphrat und Tigris sind wieder in offenem Aufbruch. Die türkischen Behörden sind außer Stande, den Aufstand zu unterdrücken.

New York, 21. Mai. Wie man erzählt, ist der erste amerikanische Delegierte der Friedenskonferenz Choate persönlich ein Befürworter der Unverletzlichkeit des Privateigentums auf See. Indessen sind ihm Instruktionen noch nicht zugestellt.

Der Zar in Gefahr.

Bei Untersuchung der Verschwörung gegen das Leben des Zaren werden immer gefährlichere Pläne entdeckt. Danach sollte nicht allein der Zar sondern auch der kleine Thronfolger ermordet werden, ebenso der einzige Bruder des Zaren, Großfürst Michael, der im Palais zu Gatchina wohnt. Diese Anschläge sollten gleichzeitig ausgeführt werden. Ein Unteroffizier der Leibwache meldete seinem Vorgesetzten, Verschwörer hätten ihm 10,000 Rubel sowie einen Paß versprochen, damit er sofort in das Ausland entfliehen könne. Die Vorgesetzten befehlen ihm, das Angebot scheinbar anzunehmen und die Unterhandlungen mit den Verschwörern ruhig fortzusetzen, um das ganze Netz der Verschwörer in die Hand zu bekommen. Der Erfolg war überraschend. Bisher sind bereits 80 Personen festgenommen worden, darunter ein Erzieher des kaiserlichen Alexander-Alexandras. Ein Duma-Deputierter der linken Fraktion soll sehr kompromittiert sein. Im Vereinlokale der sozialdemokratischen Dumafraktion wurden Hausdurchsuchungen abgehalten, welche die ganze Nacht andauerten. Unter den dort versammelten 80 Personen waren 50 Frauen. Viele Personen weigerten sich, ihre Personalien anzugeben. 10 Personen wurden in das Gewahrsam der Staatspolizei geschafft. Unter ihnen befinden sich drei Rechtsanwältinnen. 60 Allogramm-Papiere wurden beschlagnahmt. Die mitverhafteten Duma-Deputierten wurden nach genauer Untersuchung sofort freigelassen. Sie riefen telephonisch Stolypin an, der ihnen erklärte, es sei nicht seine Pflicht, sich in die Angelegenheiten der Prokuratur zu mischen. Die Verhaftungen in Jaroslawo Eselo dauern fort. Große Verwirrung erregte in Hofkreisen die Aufklärung einer mit einer gefährlichen Sprengmasse gefüllten Mine ins Jaroslawo Eselo. Die Polizei ist in verstärkter Tätigkeit auf der Suche nach dem Minenleger begriffen.

Aus aller Welt.

Tatjana Leontiew, die russische Nihilistin und Mörderin des Rentiers Müller, macht den Schweizer Behörden auch im Gefängnis noch recht viel zu schaffen. Tatjana benahm sich in jüngster Zeit im Hochhaus Zenzburg sehr widerspenstig und verweigerte zuletzt nach russischen Vorbildern die Annahme jeder Nahrung. Unter diesen Umständen erklärten die Behörden des Kantons Aargau, daß sie die Leontiew nicht mehr länger im Aargauischen Hochhaus Zenzburg behalten wollen. Der Staat Bern war dadurch gezwungen, sie abzuholen und sie im Bernischen Hochhaus St. Johannsen (nicht in einer Berner Irrenanstalt) zu internieren. Auf diesen Vorgang sind wohl die Meldungen von der Geisteskrankheit der Leontiew zurückzuführen. Sollte sie indessen in St. Johannsen wirklich geistig erkranken, was wohl möglich ist, so wird sie in eine Bernische Irrenanstalt übergeführt werden. Tatjana war bereits nach ihrer dreimonatlichen Haft in der Peter-Paul-Festung in Petersburg geistig erkrankt und verstarb am 18. Mai 1905 bis zum 5. Dezember 1905 in einer Irrenanstalt Petersburgs.

Bootsunglück. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag auf der hochgehenden Saar bei Jösmannig. Eine Kommission bestehend aus dem Vorstände des Münchener Straßen- und Flußbauamtes, einem Oberbauamt, einem Bauamtsbeamten, einem Oberschreiber und einem Zimmermann hatten die Aufgabe, mit einem Mahne die Saar zu befahren. Unterwegs stieß der Mahne in der Nähe des Wehrs gegen einen Pfeiler, kippte um und alle Insassen bis auf einen, der sich durch Schwimmen retten konnte, ertranken.

Verunglückte Touristen. Am Pfingstsonntag haben sich vier Münchener Touristen beim Aufstieg auf die Benediktinerwand verirrt. Sie konnten oberhalb des sog. Kamms weder vor- noch rückwärts und mußten um Hilfe rufen. Ein heftiges Schneegestöber verhinderte jedoch, daß die Hilferufe gehört wurden. Erst nachts um 1 Uhr vernahm Touristen die Rufe, doch konnte um diese Zeit eine Rettungsexpedition nicht abgehen. Gegen 7 Uhr vormittags ging eine Hilferexpedition von 18 Mann von Benedikt-Beuren ab. Nach langen Bemühungen gelang es, nachdem sich einige Mann abgesetzt hatten, zu den Verunglückten zu gelangen. Sie wurden in total ermatteten Zuständen aber lebend geborgen. Auf ihrem Lagerplatze, wo sie 16 Stunden lang ausharren mußten, lag drei Meter Altschnee und 1 Meter Neuschnee.

Eisenbahnunglück. Der am Pfingstsonntag in Schlangenbad (Taunus) 5.38 Uhr abgefahrene, aus drei Personenwagen bestehende Zug der Kleinbahn Schlangenbad-Eltville ist kurz vor Maunental dadurch verunglückt, daß die Koppelung zwischen Lokomotive und dem ersten Personenwagen wahrscheinlich infolge zu raschenfahrens riß. Der Wagen stürzte um und legte sich quer, sämtliche Insassen, etwa 30, erlitten Verletzungen, darunter sehr erhebliche. Die Verwundeten wurden teils nach Kloster Kieselbach, teils nach Schlangenbad und nach Eltville gebracht, nachdem der von Eltville im Automobil herbeigeholte Dr. W. Hoffmann die erste Hilfe geleistet hatte.

Ballonweitsfahrt. Pfingstsonntag nachmittag, um

nach 3 Uhr, wurden in Maunental nach kurzen Intervallen 9 Ballons zu einer Weitsfahrt aufgelassen. Die interessantesten Schaulustler wohnten mehr denn 50 000 Menschen bei. Als Führer der Ballons fungierten 4 Offiziere, ein Baumeister, zwei Gelehrte, ein Fabrikant und ein Doktor. Die Ballons flogen 1200—2250 Kubikmeter Gas. Die Auffahrt ging glatt von statten. Die Ballons flogen in pfälzisches Gebiet. Die Windverhältnisse waren günstig.

Die kleinste Schule nicht nur in Nassau, sondern ganz Deutschland, dürfte die auf Schloß Schauenburg das dem Fürsten von Waldeck gehört, sein. Diese Schule wird gegenwärtig nur von einem Schüler besucht. Der gegenwärtige Inhaber dieser Lehrstelle, Lehrer Hermann, der vor einigen Tagen sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, ist unter drei Fürstengeschlechtern gewesen, unter Erzherzog Stephan von Oesterreich, dem Großherzog von Oldenburg und dem Fürsten von Waldeck.

Mailänderl. Unaufhörlich schneit es in der Schweiz seit 66 Stunden. Bis tief herunter zu 300 Meter über der Schneedecke in den Niederungen. Der schweizerische meteorologische Zentralkomitee wurden in den letzten 48 Stunden die Schneehöhen von 40 und 60 Zentimetern vom Pilatus und St. Gotthard gemeldet. Auf dem Säntis beträgt die Schneehöhe 280 Zentimeter. Die Temperatur in der Nacht zum Dienstag im Flachlande bis auf 15 Grad über Null gefallen.

Ein deutscher Militärballon, in dem sich zwei Offiziere in Uniform befanden und zwar Leutnant von 3. Artillerie-Regiment in Mainz und Leutnant Trautmann vom 8. Train-Bataillon in Coblenz, ist in der Nähe von Dole (bei Vesfort) gelandet. Die Landung erfolgte unter Beihilfe von Landarbeitern und gelang ohne Zwischenfall. Der aus Mannheim kommende Ballon wurde wieder nach Deutschland transportiert.

Reizwischenfall. Bei einem Radrennen in Bologna (Frankreich) stürzte eine Tribüne ein, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Aus Empörung über das Ereignis zerstörte das Publikum die Tribüne vollständig.

Ein russischer Nihilist ist bei der Fällung einer Bombe schwer verunglückt. In Paris brachte ein junger Russe einen anderen Mann, dessen Gesicht Wunden von Blut überströmt waren, ins Hospital und als den Namen des Verwundeten Jwan Petrow aus Moskau an. Die Hospitalverwaltung schäufte Verdacht und benachrichtigte die Polizei, welche in der Wohnung des Petrow eine Hausdurchsuchung vornahm und dabei zwei junge russische Studenten verhaftete. Als Petrow davon hörte, daß er, die beiden Studenten wieder in Freiheit zu setzen, so sie mit der Angelegenheit nichts zu tun hätten. Er gelangte ein, daß er bei der Fällung einer Bombe in der Wohnung seines Verwandten, namens Siepner in der Rue de la Zura verlegt worden sei.

Gewaltige Demonstration. In der am Pfingstsonntag in der französischen Stadt Perpignan angelegten Kundgebung der von der Weinbaukrise betroffenen Weinbauern trafen diese seit den frühen Morgenstunden zu Tausenden in Sonderzügen und zahllosen anderen Gefährten ein. Die Bahn- und Polizeiverwaltung hatten Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Rund um die Stadt sah man Gruppen im Freien lagern, die ihre Wut gegen die Behörden ausließen. Am Mittag nahm der Demonstrationszug seinen Anfang. Die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge wird auf mehr als 180,000 geschätzt. Eine große Menschenmenge wohnte ihm als Zuschauer auf der Straße sowie von Ballonen, Fenstern und Dächern aus bei.

Geisandert. Der französische Kreuzer „Charybde“ ist im Archipel vor Chusan in der Küste der Ballar-Inseln geisandert. Die 400 Mann der Besatzung sind gerettet. Die Lage des Schiffes ist eine sehr kritische. Der Dampfer „Algier“ ist abgegangen, um dem Kreuzer Hilfe zu bringen.

Erschossen. Aus Brestol in Russisch-Polen wird Lemberger Blättern berichtet, daß der angesehene Minister von zwei unbekannten Männern, die die Dunkelheit der Nacht benutzten, um in seine Wohnung einzudringen, erschossen wurde. Die Mörder entkamen.

Stromboli-eruption. Der Stromboli ist wieder in Tätigkeit getreten. Er warf große Mengen glühender Lava und Asche aus. Die am Fuße des Vulkans gelegenen Weinberge sind völlig vernichtet. Die Bevölkerung wurde von Panik ergriffen und flüchtete.

Verstorbene Erpressung. Der 24jährige Graf Max von Siedow aus Venedig, eine im gesellschaftlichen Leben sehr bekannte Persönlichkeit, wurde wegen verführter Erpressung einer deutschen Dame verhaftet.

Entführt. In Smyrna hat eine Räuberbande den Holländer van Gemsten, Schwiegersohn des reichen englischen Kaufmanns Richard Wittell, gefangen genommen und entführt. Die Höhe des von den Räubern verlangten Lösegeldes ist noch nicht bekannt.

Vermischtes.

Bekrönte Schriftstellerin. Die junge Königin von Spanien hat sich auch, was allerdings bisher nur ihren vertrauten Freunden bekannt war, dichterisch versucht. Sie hat nämlich einen Einakter in französischer Sprache geschrieben. Die Königin hat immer eine Vorliebe für das Theater gehabt. Am englischen Hofe erinnert man sich, daß sie noch als ziemlich kleines Mädchen eine ganz schickliche Schauspielerin war und noch vor einigen Jahren hat sie in Gemeinschaft mit ihren Brüdern, den Prinzen Alexander und Moriz von Battenberg ein kleines musikalisches Lustspiel, betitelt „Unsere Spielsachen“, dargestellt. Diese literarische Begabung der Königin scheint erbt zu sein. Auch die Prinzessin Beatrice, ihre Mutter, hat sich dem literarisch versucht. Kurz nach ihrer Verheiratung hat sie ein deutsches Buch von Dr. Emil Kraus überfikt, daß das Leben eines ihrer Vorfahren, des Grafen Albrecht von Erbach, behandelte. Später hat sie, als sie Witwe geworden war, einen Privatdruck herausgegeben, der den Titel „Kraft in Trauer“ trägt und manche ergreifende Stellen persönlichen Erlebens enthält. Sie sowohl, wie ihre Tochter, sind übrigens auch eifrige Leserinnen; und da im Lande der Sidalgos die französische Literatur eine herkömmliche Verwunderung geniest, so hat sich Königin Viktoria Eugenia seit ihrer Verheiratung sehr eifrig mit ihr beschäftigt und schließlich auch ihren Einakter in französisch verfaßt.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 23. Mai 1907.

N (Stiftung.) Der dieser Tage in Flörsheim gewesene älteste Sohn des verstorbenen Flörsheimer Bürgers Feist Stern, hat anlässlich seines Wegganges von hier für den beabsichtigten Neubau der hiesigen Synagoge 700 Mark gestiftet. Herr Stern ist Besitzer eines bedeutenden Seiden-Geschäftes in Japan, wohin er nun wieder zurückkehren wird.

N (Das Reichszündholz.) Von einer gewaltigen „Umwälzung“, die gegenwärtig im Deutschen Reich vor sich geht, haben wohl die wenigsten schon etwas gemerkt. Am 1. Januar dieses Jahres ist nämlich das Reichsgesetz in Kraft getreten, das die fernere Anfertigung von „Schwefelholzern“ verbietet. Ehemals stellten diese Holzzer einen ungeheuren Fortschritt dar, heute sind sie verpönt, weil sie ihres Phosphorgehaltes wegen giftig und gefährlich sind. Besonders schon ihre Fabrikation verursachte den damit beschäftigten Arbeitern oft schwere Erkrankungen. Seitdem die „Schweden“ eingeführt wurden, importiert und schließlich auch in Deutschland nachgefragt wurden, gab es Schwefelholzzer zuweilen nur noch auf dem Lande. Hoffentlich haben sich Sammler, die einige der letzten Exemplare als kulturhistorische Dokumente aufbewahren, aber auch die Schweden werden wohl bald verschwinden, und an ihre Stelle wird das „Deutsche Reichszündholz“ treten. Waren die Schwefelholzzer zu gefährlich, zumal sie schon bei 50 Grad Celsius sich entzündeten, so sind die Schweden zu umständlich, insofern sie nur dort Feuer fangen, wo ihnen eine besonders präparierte Reibfläche geboten wird. Man kann sie zwar auch an einer trockenen Stiefelsohle oder Fensterkante oder Preßkante entzünden — jedenfalls aber nicht überall. Und das ist ein Nachteil. Das Reichszündholz wird alle diese Mängel nicht aufweisen. Erstens besteht sein Köpfchen aus einer Mischung von bleisauerm Kalk mit kohlensaurem Kalk, ist also nicht gesundheitsgefährlich, zweitens entzündet es sich erst bei 150 Grad Celsius, kann also ruhig in der Westentasche getragen werden, drittens bedarf es keiner besonderen Reibfläche, sondern lässt sich überall entzünden. Wiederum steht sonach Deutschland an der Spitze der Zivilisation! Die Patente rühren von einem deutschen Fabrikanten, B. Schwenning in Kassel her; das Reich hat sie angekauft und den Fabrikanten kostenlos zur Verfügung gestellt.

(Eine ungewöhnliche Beerdigung) fand auf dem Friedhof in Mannheim statt. Bei der für den Vergnügungspark der Ausstellung engagierten Abseinertruppe war ein 7 Monate altes Kind gestorben. Die Afrikaner bestanden nun darauf, daß die kleine Leiche abseits von den übrigen Gräbern inmitten von Anlagen beerdigt werde. Dort grub der Totengräber nach ihrer Angabe einen vierstigen Schacht, den sie in der Tiefe nach einer Seite erweiterten. Sie wollten die in einem weißen Sack geschlagene Leiche, von der nur das Gesicht hervorlief, ohne Sorg in die Erde legen, da dies aber nicht gestattet wurde, so nahmen sie einen Kasten als Sarg, der dann in die Höhlung an der Sohle des erweiterten Schachtes geschoben wurde. Die rituellen Zeremonien verließ ein mit einem weißen Gewand bekleidetes Mitglied der Truppe. Kaum war die Leiche der Erde übergeben, so stürzte sich die Schar mit wildem Eifer auf die bereitgestellten Schuppen und in wenigen Minuten war das Grab aufgefällt. Darauf brachen die hageren Fremdlinge in ein wahnwütiges Gelächern aus.

Sezte Nachrichten.

Hochst a. M., 21. Mai. Weil er nicht Soldat werden wollte, erhängte sich der 20jährige Arbeiter Josef Göller.

O Deidesheim, 21. Mai. Die historische Waidbeck-Versteigerung fand heute zum 501. Male hier statt. Bekanntlich muß die Stadt Bimbrecht seit dem Jahre 1404 der hiesigen Stadt für das Weidrecht in gewissen Teilen des Deidesheimer Waldes jedes Jahr zu Pfingsten einen Biegen-Sack liefern. Die Erneuerungsaufkunde, die hier aufbewahrt ist, hat Napoleon I. selbst unterschrieben. Die Versteigerung des Bodens ist alljährlich mit großen Festlichkeiten verbunden und hatte auch heute wieder ein nach Tausenden zählendes Publikum aus der Pfalz hierhergelockt.

München, 22. Mai. Bekanntlich sind die Viehpreise gesunken, die Metzger aber haben die Fleischpreise nicht völlig entsprechend herabgesetzt. Der neue Minister des Innern hat in dieser Angelegenheit eine Ministerialentscheidung an die Kreisregierungen und Behörden gerichtet. Darüber ist in der Metzgerkreise Unruhe entstanden. Die Landesvertretung der Metzger richtete an den Minister einen offenen Protestbrief, worin sie betonte, daß die Metzger zur Zeit der Hochkonjunktur den rapid steigenden Viehpreisen mit den Bodenpreisen nicht folgen konnten, infolgedessen große Opfer zu bringen hatten und jetzt den Schaden einbringen müßten. Gegen diesen offenen Brief veröffentlicht das Ministerium eine umfangreiche Darlegung, in der es diese Behauptungen an der Hand der Statistik als unrichtig zurückweist.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Brückheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangsverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2

Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“
Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldberg-Str. 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Fr. Brückheimer.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum Schorfen Ed.“ (Adam Hartmann.)

Schützengesellschaft: Dienstags u. Freitags Schießabend im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiserhof“ statt.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Donnerstag, den 23. Mai, abends 9 Uhr, Komitessitzung im Vereinslokal (Jost.)

Gesangsverein Volksliederbund: Samstag Abend 8 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal „Zum Schorfen Ed.“ Wegen sehr wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Kameradschaft 1887: Freitag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung mit Freibier bei Gastwirt Jos. Brückheimer.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 25. Mai.
Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatansgang: 9.10 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Mai.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Lokal-Gewerbeverein Flörsheim.

Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Karthäuser Hof“ eine
Versammlung
statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Ueberreichung von Prämien an einzelne Schüler.
2. Besprechung über die zur Hauptversammlung gestellten Anträge und Berichterstattung der Delegierten mit diesbezüglichen Beschlüssen.

Es werden besonders die Delegierten und deren Stellvertreter gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hier sind

zwei schöne Zimmer

per sofort oder später an einzelne Person oder kinderloses Ehepaar zu vermieten.
Näheres Expedition ds. Bl.

Wäsche zum Bügeln

wird angenommen bei

Frl. Anna Thomas,
Eisenbahnstraße.

Bekanntmachung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim teile hierdurch ergebenst mit, dass ich

nächsten Montag

mit Pferd und Wagen durch die Ortsstrassen fahre, um altes Material, wie

Lumpen, Knochen, Eisen, Wolle, Felle u. s. w. anzukaufen. Ich bezahle für das Kilo Lumpen 5—6 Pfg., Kilo Wolle 30 Pfg., für Eisen Tages- und Felle höchste Preise. Tausche auf Wunsch alles gegen Porzellan u. Kurzwaren.

Georg Mohr II.,

Althändler,
Untermainsstrasse.

Aerztlich empfohlen!

Goettig
Herm. Jos.
Peters & Co.
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/2 Flasche	Mk. 1.50
2* " " "	" 2.00
3* " " "	" 2.25
4* " " "	" 2.50
5* " " "	" 3.00
sehr alt, die 1/2 Flasche entsprechend billiger.	4.00

Allein-Verkauf:
Heinrich Messer,
Untermainsstr. 64 * Untermainsstr. 64.

Tischdecken.

Gummituche.

Kleider-Kattune u.

Woll-Mousline

in grosser Auswahl
empfiehlt zu den billigsten Preisen

D. Mannheimer

Gardinen.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Läuferstoffe.

Bekanntmachung.

Betrifft: Das Aushebungsgeschäft für 1907.

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft** für den **Landkreis Wiesbaden** findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 22. und **Donnerstag**, den 23. Mai d. Js., vorm. 9 Uhr, in **Diebrich, Gasthaus „Zum Gambrinus“**.

Zur Vorstellung gelangen die Mannschaften aus den Gemeinden: **Diebrich, Schierstein und Frauenstein**.

Freitag, den 24. und **Samstag**, den 25. Mai d. Js., vorm. 9²⁰ Uhr in **Hochheim im Gasthause „Zur Burg Ehrenfels“** (Besitzer B. Koch).

Zur Vorstellung gelangen die Mannschaften aus den Gemeinden: **Dellenheim, Driedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Wüder**.

Vorerst mache ich auf die Beschaffung von ärztlichen Attesten für etwaige innere Leiden und Gebrechen aller Art, f. u. besonders aufmerksam.

Die **Gestellungspflichtigen**, d. h. alle diejenigen nicht auf ein Jahr zurückgestellten **Militärpflichtigen**, welche beim diesjährigen **Musterungsgeschäft** im **Landkreis Wiesbaden** gemustert worden sind, ebenso die auswärts gemusterten, aber nach dem diesjährigen **Musterungsgeschäft** hierhin überwiesenen **Militärpflichtigen** und die von den Truppenteilen abgewiesenen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten werden angewiesen, sich pünktlich in dem ihnen durch die noch ergehende besondere Vorladung angegebenen Termine eine Stunde vor Beginn des Geschäfts vor dem **Aushebungslokal** und zwar aus allen in Frage kommenden Gemeinden gleichzeitig zum Zwecke der **Verlesung und Rangierung** zu versammeln.

Jeder **Gestellungspflichtige** hat seine **Vorladung** und seinen **Lösungsschein** eventl. **Berechtigungsschein** zum einjährig-freiwilligen **Militärdienst** zum Geschäft mitzubringen.

Lehrer und Schulanfänger haben die **Zeugnisse** über ihre Prüfung bezw. Anstellung als **Lehrer** bei sich zu führen.

Falls einer der **Gestellungspflichtigen** seinen **Lösungsschein** zwischenzeitlich verloren haben sollte, hat der Betreffende sofort und nicht erst in der **Aushebungsstation** die **Ausfertigung eines Duplikates** unter Einzahlung von 50 Pfg. **Schreibgebühr** bei mir zu beantragen.

Wer ohne genügenden **Entschuldigungsgrund** fehlt oder zu spät erscheint, während des Geschäfts ohne **Erlaubnis** sich entfernt oder beim späteren Aufrufe fehlt, verfällt nach § 26 Nr. 7 der **Wehrordnung** bezw. §§ 2 und 3 der **Polizei-Verordnung** für den **Landkreis Wiesbaden** vom 28. August 1897 (**Kreisblatt** S. 409) in eine **Geldstrafe** bis zu 30 Mk. oder **Gast** bis zu 3 Tagen und hat außerdem vorzugswelse **Einstellung**, **Behandlung** als unsicherer **Heerespflichtiger**, sowie den **Verlust** des etwaigen **Anspruchs** auf **Befreiung** oder **Zurückstellung** vom **Militärdienst** aus **Klammationsgründen** zu gewärtigen.

Wer durch **Krankheit** am **Erscheinen** im **Aushebungstermine** verhindert ist, hat ein **ärztliches Attest** einzureichen. Dasselbe ist durch die **Ortspolizeibehörde** zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, und durch diese mir, wenn irgend möglich, 2 Tage vor dem Termin, sonst vor dem Beginn des Geschäfts vorzulegen.

Sämtliche Gestellungspflichtige haben in einem sauberen Anzuge, sauber gewaschen, namentlich **Füße und Ohren** gereinigt, und mit einem reinen Hemde bekleidet, zur **Aushebung** zu erscheinen.

Stöße dürfen in das **Aushebungslokal** nicht mitgebracht, auch darf in demselben nicht geraucht werden. Wer hiergegen verstößt, in trunkenem Zustande erscheint oder sich während des Geschäfts in einen solchen versetzt, den **Anordnungen** des **Aushebungspersonals** und der **kommandierten Gendarmeriewachmeister** nicht Folge leistet, oder sonst die **regelmäßige Abhaltung** des Geschäfts stört, wird gemäß dem **Reichs-Militär-Gesetz** vom 2. Mai 1874 bezw. gemäß der **Polizei-Verordnung** für den **Landkreis Wiesbaden** vom 28. August 1897 — **Kreisblatt** S. 409 — mit **Geldstrafe** bis zu 30 Mark oder entsprechender **Gast** bestraft.

Klammationsanträge, welche der **Ersatz-Kommission** noch nicht vorgelegen haben, sind mir durch **Vermittlung** der **Bürgermeister** oder **unverzüglich** unter **Anschluß** der **vorgeschriebenen Klammationsverhandlungen** einzureichen. Ebenso sind mir etwaige **Rekursgesuche** gegen die **Entscheidung** der **Ersatz-Kommission** umgehend einzufenden.

Die **Erörterung** der **Klammationen** findet an demjenigen Tage statt, an welchem die **Klammationen** zur **Vorstellung** kommen und zwar am **Schlusse** des Geschäfts. Es haben sich hierzu die **Angehörigen**, namentlich die **Eltern** und die etwa vorhandenen mindestens 17 Jahre alten **Brüder** und **Schweftern**, deren **Erwerbsunfähigkeit** die **Zurückstellung** oder **Befreiung** eines **Militärpflichtigen** bedingt, behufs **Feststellung** ihrer **Erwerbsunfähigkeit** einzufinden, andernfalls die **Klammation** nicht zur **Entscheidung** kommen wird. Sind **Angehörige** am **Erscheinen** verhindert, so muß ein **ärztliches Attest** erbracht werden, welches von dem **Bürgermeister** beglaubigt sein muß, sofern der auszustellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die **Angehörigen**, **Eltern** und die etwa vorhandenen, mindestens 17 Jahre alten **Brüder**, um deren **Erwerbsunfähigkeit** willen die **Zurückstellung** bezw. **Befreiung** eines **Militärpflichtigen** beantragt worden ist, bis zum **Schlusse** des Geschäfts im **Aushebungslokal** verharren müssen, da dann die **Klammationen** zur **Verhandlung** kommen.

Wer an **Schwerhörigkeit**, **Kurzsichtigkeit**, **Stottern**, **Epilepsie** oder anderen nicht sichtbaren Gebrechen leidet, hat sich, sofern es nicht schon beim **Musterungsgeschäft** geschehen, sofort unter **Vorlage** etwaiger **ärztlicher Atteste** bei der **Gemeinde-**

behörde des Ortes, mit dessen **Militärpflichtigen** er zur **Vorstellung** gelangte, zu melden, welche alsdann die erforderlichen **Verhandlungen** aufnehmen wird.

Wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, hat außerdem auf eigene **Kosten** drei glaubhafte **Zeugen** hierfür zum **Aushebungstermine** mitzubringen (§ 65 Nr. 6 der **Wehrordnung**).

Alle **Militärpflichtigen**, welche im **Aushebungstermin** nicht zurückgestellt werden, also eine **endgültige Entscheidung** erhalten, haben auf den **Schlus** des **Aushebungsgeschäfts** auf dem **Versammlungsplatz** zu warten, bis ihnen die **Militärpapiere** ausgehändigt werden.

Wiesbaden, den 25. April 1907.

Der **Zivil-Vorsitzende**
der **Ersatz-Kommission** des **Landkreises Wiesbaden**.
von **Herzberg**.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 16. Mai 1907.

Der **Bürgermeister**: **Lauf**.

Holdselig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

à Stck. 50 Pfg. in der Apotheke. 365*

Reichs-Post-Bitter

Verand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekanntester **Kräuter-Bitter-Likör** überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von zirka Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort. Gegründet 1896. 541*

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
empfiehlt die **Exped. d. Blattes**.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Sämtliche

Trauer-

Drucksachen

liefert in
sauberster
Ausführung
und in
kürzester
Frist
die

**Vereins-
Buchdruckerei**

(vormals Iwan Reder).

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,
in Mainz
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Größen. 637*

„n Morgen, Marie! Ist die Gnädige zu sprechen?“
„Zu mir selbst, Herr Baron! Das gnädige Fräulein ist ausgegangen.“
„Um — ausgegangen!“ versetzte der Wittmeyer mit zweifelnder Miene, indem er seinen Schnurrbart drehte. „Sie sind es, Herr von Grumkows? Für Sie bin ich immer zu sprechen. Bitte nur hereinzukommen.“
Der Wittmeyer betrat das elegante Boudoir der Sängerin, die in einer geschmackvollen Morgentollette auf der Chaiselongue lag.

„Nun, was ist es?“ fragte sie, wie gewöhnlich, sondern behielt ihren Platz. Sie streckte dem Eintretenden ihre feine weiße Hand entgegen, die er an die Lippen zog. „Wie befinden Sie sich, meine Gnädige? Wie haben Sie gelacht?“

Der Wittmeyer ließ sich auf einem Sofa nieder und teilte ihr einige Tabakneugierigkeiten mit. Während beide ihre Bemerkungen austauschten, fiel es ihm auf, daß die schöne Sängerin nicht wie sonst in nonchalanter Weise auf dem Divan lag, sondern daß sie in aufrechter Haltung dafuhr.

„Waren Sie gestern im Theater?“ fragte die Sängerin. „Nicht lange. Ich war eingeladen. Es war mir auch zu früh, zu spät: die Sonne fehlte, die im unserm Schauspiel nie aufsteht und nur unserer Oper strahlt.“

„Lassen Sie doch diese Gabeln! Die war die Heldung?“

„O, ganz nett! Noch ein bißchen schäkern, nicht sicher genug!“

„Nun, das gibt sich schon. Finden Sie nicht auch, Herr von Grumkows, daß Sie ein reiches Geschick haben?“

„Nur die Sängerin genügt mir.“

„Aberdings, ganz hübsch. Es wundern mich, daß Sie nicht photographieren läßt.“

„Sie läßt ihr Bild nicht ausstellen. Ich habe eins. Wollen Sie es sehen? Dort im Album!“

Die Sängerin pflegte sich sonst zu erheben, um ihren Gästen das Ende unter den goldreichen, im Boudoir umherliegenden Gegenständen zu ersparen. Es bestellte den Wittmeyer, daß sie ihm heute diese Mühe allein überließ.

Im weiteren Verlaufe des Gesprächs schloß es drängen. Der Besuch wurde abgebrochen mit dem Bescheid, das Fräulein sei bei der Toilette.

Der Wittmeyer lächelte, die Sängerin bemerkte ihm jedoch, es sei dies die reine Wahrheit, da sie so doch mit der Toilette beschäftigt sei.

Sie sah die Frage, wie dies zu verstehen sei, auf seinen Lippen schweben. „Schritt Sie jedoch ab, indem Sie die Konversation auf ein anderes Gebiet lenkte.“

Plötzlich ließ sich auf der Straße Klattarmist hören. Der Wittmeyer trat an das Fenster und bemerkte, daß die Sängerin auf einige der vorüberreitenden Offiziere aufmerksam war, jedoch erkannte, als sie gegen ihre Gewohnheit sitzen blieb und seiner Rede keine Beachtung schenkte, vielmehr ganz unbefangen über andere Dinge fortplauderte.

Er nahm wieder Platz und begann, ihr die Toiletten des gestrigen Abends zu schildern.

Während dieser Gegenstand erschröpfte war, fragte ihn die Sängerin plötzlich:

„Wissen Sie, Herr Wittmeyer, was ich während Ihres Abwesens getan habe?“

Die Zigeunerin.

Novelle von E. Borges.

„Glaubst Du denn, ich hätte meine sonnige friedliche Heimat verlassen, und diese schaurig kalte Gegend aufsuchen, welche ich hoffe, nie wieder mit meinem Fuße zu betreten, wenn ich nicht in den Eiern gelebt hätte, daß meinem geliebten Kinde Unheil droht?“ — Aber ihre Worte soll sich hüten! — Sie hatte die Faust unter ihrem Mantel — wenn er uns betrogen hat. Er gab mir das heilige Versprechen, sie vor allem Leid zu bewahren, sie so glücklich zu machen, wie das Vögelchen im Frühling. „Sedoch fürchte nicht, daß ich gesehen werde — nur einen einzigen Blick will ich durch das erleuchtete Fenster werfen, selbst ungehört, ungehört, und wenn ich sehe, daß Coralli glücklich ist, wofür, so treten wir noch heute die Städter an. — Bist Du nun zufrieden, Galeb?“

Galeb murmelte einige unverständliche Worte und die Alte fuhr fort:

„Ich will auf die Kreppe gehen, dort sind die Fenster noch nicht verhängen, und ich kann gut hinein schauen. Es ist heute eine Festlichkeit, so höre ich unten im Dorfe, da werden die Diener zu sehr beschäftigt sein, und sollte sich bemerkt werden, nun, so muß meine Kunst als Wahrsagerin mich schützen. — Weibe Du hier, Galeb, bis ich zurückkomme; ich werde nicht lange hier bleiben, mich schänderts an diesem Plage; alles erinnert mich hier zu deutlich an meinen Traum.“

Sie zog den Mantel fester um sich, bedeckte ihr Antlitz zur Hälfte mit dem roten Tuche, und stand bald am hell erleuchteten Fenster.

Es war ein liebliches Bild echter deutscher Sittenlichkeit, welches sich den Augen der alten Zigeunerin bot. Nicht am Ofen stand Ernst von Sall, ihm zur Seite seine Gattin, die anmutig ihr dunkles Lockenkopfe an seiner Schulter ruhen ließ.

Sie hielt wie eine Fürstin aus, klappte befriedigt die Alte, „und sie scheint glücklich zu sein. Mein Traum hat mich getäuscht.“

Ein Diener in reicher Plurze trat ein. Coralli gab ihm Befehle.

„Da, ha“, stieß die Sängerin, den Mann lachend an. „Es ist derselbe, der mich im Frühjahr vom Hof jagte, der die Gnade auf mich setzen wollte, und jetzt ist meine Tochter seine Herrin. Da, mein Traum.“

Sie preßte ihr Antlitz fester gegen die Scheiben und sah jetzt einen jungen, stolze Dame, die sich mit majestätischen Schritten dem Paar näherte. Ihre Worte schienen jedoch keinen Beifall zu finden, denn Coralli schüttelte mit finsternen Blicken ihr Sauw.

„Es ist dieselbe Erscheinung“, flüsterte die Alte, ihres Haar, blaue Augen, die königliche Gestalt und die stolze Haltung. Sie wird Coralli unglücklich machen, aber ich will sie warnen. Denn, wie die Sterne recht gedeutet sind, wird sie sich zwischen mein Kind und ihren Gatten drängen, und sie ins Verderben stürzen. — Seht, ist sie glücklich und ich bin zufrieden.“

Mit einem Seufzer, einem letzten sehnstuchsvollen Blick in das behaglich durchwärmte Zimmer, wandte sich die Zigeunerin, gerade in diesem Augenblicke, als Coralli, die seine Wohnung von der Nähe ihrer Mutter hatte, die schweren Vorhänge am Fenster zuzog und die Zerkoffe in Dunkelheit gesetzt war.

Coralli lag in ihrem Zimmer. Vor ihr lagen bunte, lebhafte Gewänder, scharlachrote Lächer, goldene Ketten, in denen Brillanten und Edelsteine funkelten. Wäber Wäben hatte sie dem Gatten gehört und die Wäbe als Zigeunerin überkommen, jedoch konnte sie sich nicht dem Gedanken nicht vertraut machen, und namenlose Durst lähmte ihre Glieder.

Da überbrachte ihr der Diener einen Brief.

In großen Buchstaben las sie die Adresse.

„Ein Aufgebot, was soll es anders sein,“ dachte sie bei sich selbst. „Ich möchte, die Leute verschonten mich mit solchen Sachen: warum werden sie sich nicht an meinen Gatten, von dem ich mir ja doch jeden Biennig geben lassen.“

Sie öffnete den Brief; er war ohne Datum, ohne Poststempel, ohne Heberfährte noch Unterschrift.

„Anonym also!“ flüsterte sie ängstlich. „Schon wollte sie ihn ungelesen ins Feuer werfen, jedoch eine unüberstehliche Neugier machte sie in ihrem Entschlusse wankend.“

Er enthielt nur wenige Zeilen und lautete:

„Frau von Sall wird von einem Freunde getarnt, vorzüglich gegen eine junge Dame zu sein, die sich sehr häufig im Herrenhause aufhält. Sie ist eine gefährliche Störne mit lachenden, blauen Augen, hellem Haar und von großer Schönheit, die Herrn von Sall liebt und jetzt noch hofft, seine Gattin zu werden. — Sie ist eifrig bemüht, ihn in ihre Netze zu ziehen, und es wird ihr gelingen, wenn sie nicht aus dem Hause verbannt wird.“

Das war alles. Coralli lag mit stieren Blicken und ihre flehenden Augen ruhten unverwandelt auf dem verhängnisvollen Papier. Sie hatte die Zeilen so oft durchgesehen, daß sie sie längst auswendig konnte, jedes Wort war wie mit brennender Flamme eingeprägt, unauflöslich tief in ihr armes, wundes Herz eingegraben. Konnte es denn möglich sein?

„O, Ernst, Ernst, hilf mir, rette mich!“ stürzte es in ihrem Innern. Doch plötzlich sprang sie auf. — Ein

